

Karins Weihnachtserinnerung aus den 70iger Jahren

Erinnerungen von Karin Kohn

Gelesen von: Jonah und Maxe Wienand

Gerne erinnere ich mich an die Weihnachtsfeste meiner Kindheit zurück.

Ich denke, dass wir uns sogar noch mehr auf Weihnachten gefreut haben als die Kinder heutzutage, obwohl es bei weitem nicht so viele Geschenke gab.

In der Adventszeit haben wir zusammen mit Mama und Oma Plätzchen und Stollen gebacken, es gab bei uns immer Vanillekipferl, Terrassen, Butterplätzchen und Spritzgebäck.

Als Geschenk für die Eltern und Großeltern haben wir im Kindergarten oder der Schule etwas gebastelt. Gekauft wurde selten etwas, dafür hatten wir Kinder ja kein Geld. Und wenn wir doch mal ein paar Mark zusammengespart hatten, gab es für Papa immer das Rasierwasser Irish Moos und für Mama und Oma 4711 Echt Kölnisch Wasser oder Tosca, das wir beim Frisiersalon Trump gekauft hatten. Meist habe ich zusammen mit meiner Schwester etwas gekauft, sie war älter als ich und hat mich zum Einkaufen mitgenommen.

Am Weihnachtstag waren wir immer sehr aufgeregt. Um das Warten abzukürzen, waren wir am Nachmittag, wenn es gefroren hatte, beim Schlittschuh laufen am Kahweiher. Danach ging es pünktlich um halb fünf zur Christvesper nach Oberampfrach in die Kirche. Der Gottesdienst hat immer sehr lange gedauert, viel lieber wären wir zuhause gewesen und hätten nach den Geschenken geschaut. Einmal war ich vom Schlittschuh laufen so müde und mir war in der Kirche so langweilig, dass ich während des Gottesdienstes eingeschlafen bin. Das war meiner Mama voll peinlich. Nach dem Gottesdienst gab es aber erst noch Abendessen, am Heilig Abend immer saure Bratwürste oder Schaschlik. Nach dem Essen mussten wir Kinder zur Oma gehen, sie wohnte im Erdgeschoß unseres Hauses. Dort haben wir gewartet, bis die Eltern das „Weihnachtszimmer“ hergerichtet hatten. Sie haben in aller Eile den Baum aufgestellt und geschmückt, die echten Kerzen am Baum angezündet und die Geschenke unter den Baum gelegt. Wir Kinder hörten nur ein Gerumpel und Flüstern im oberen Stock und die Oma hat aufgepasst wie ein Luchs, dass wir ja nicht heimlich nach oben geschlichen sind und durchs Schlüsselloch geschaut haben. Irgendwann kam dann die Mama und hat uns geholt, mit den Worten: „Schnell, schnell, das Christkind war da, wenn du dich beeilst, kannst du es noch sehen“. Da sind wir natürlich so schnell wir konnten die Treppe hoch in die Küche gerannt, da stand der geschmückte Weihnachtsbaum und daneben war das Fenster auf. Die Mama hat zum Fenster raus gezeigt: „Schau, da oben fliegt es“, aber ich habe es leider nicht einmal gesehen. Aber die Enttäuschung darüber war schnell vergessen, gab es doch jetzt endlich die Geschenke. Ich war immer ganz aufgeregt, weil ich wusste, dass ich zu Weihnachten ein neues Outfit für meine große Sprechpuppe bekam. Das war allerdings nicht immer ein Gekauftes aus dem Laden, oft hatte es meine Mama aus Stoffresten selbst genäht. Und als ich etwas älter war, habe ich immer ein neues Buch bekommen, da habe ich mich sehr gefreut, weil ich schon immer eine Leserin war. Auch heute, fast 50 Jahre später, bekomme ich jedes Weihnachten ein neues Buch und freu mich heute noch genau so darüber wie damals als Kind. Wenn die Bescherung vorbei war, sind wir anschließend noch zur anderen Oma, sie wohnte gleich im Haus gegenüber. Dort gab es natürlich auch nochmals Geschenke, oft war es etwas Nützliches, ein neuer Schlafanzug oder ein neuer Pullover oder als wir älter waren dann auch was für die Aussteuer, eine Servierplatte oder Töpfe. Vom Opa haben wir immer Ferrero Küsschen geschenkt bekommen, die erinnern mich auch heute noch, so oft es sie gibt, ein bisschen an Weihnachten. Nach der Bescherung saßen die Erwachsenen zusammen und haben sich bei Plätzchen und Glühwein unterhalten und wir Kinder haben mit den neuen Spielsachen gespielt, bis es Zeit war ins Bett zu gehen.

SCHNELLDORFER
GRISCHDBAAM
SPITZEN

